

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 24

Artikel: Im Restaurant
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

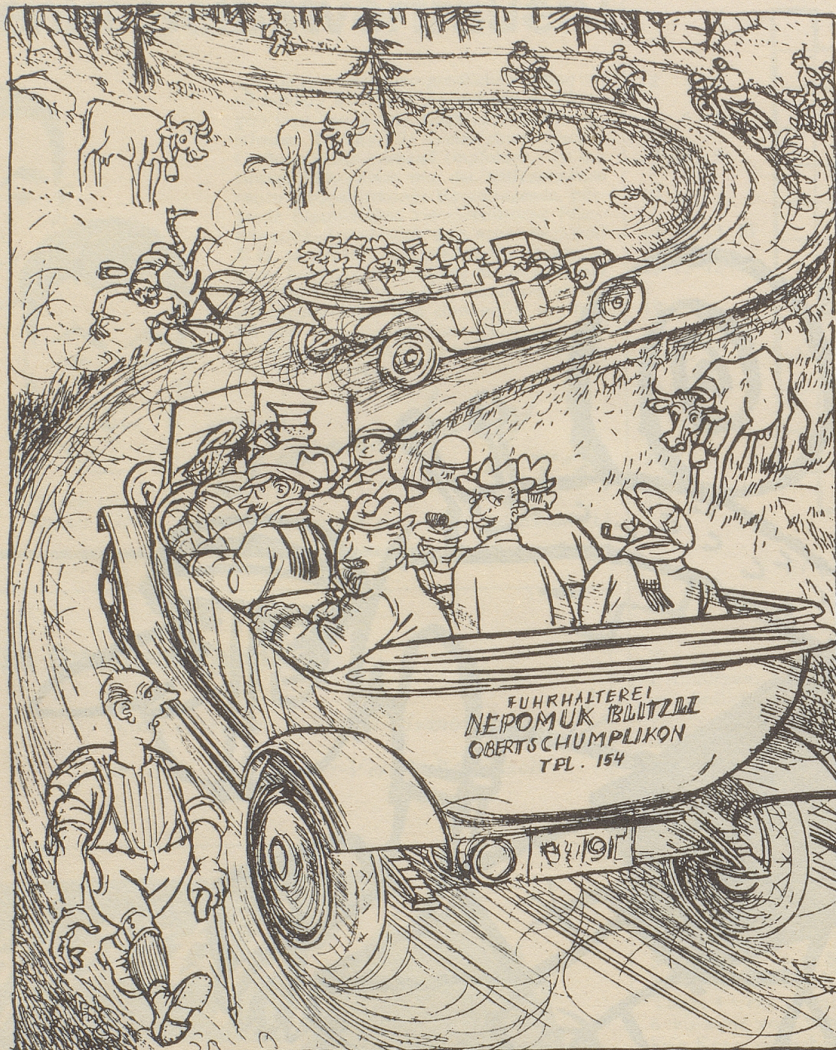
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntag ist's



Im Car-Alpin

Ganz ein großer Hochgenuß ist bei goldner Sommersonne eine Fahrt im Autobus: sozusagen eine Wonne.

Durch die strahlende Natur geht's auf wunderbaren Wegen einem fern entlegnen Kur- oder andern Haus entgegen.

Wo die Autobusse nah'n, die mit vollen Fahren kommen, werden sie mit Lärm empfahn und in Augenschein genommen.

Manchesmal geschieht es dann, daß sich jäh ein Baum entwurzelt oder daß ein Fahrradmänn über eine Böschung purzelt.

Kühen ist das gänzlich neu, so, daß sie die Augen rollen. Pferde werden wild und scheu, wenn sie's manchmal gar nicht wollen.

Selbst der biedre Wandersmann, dieser friedlichste von allen schaut das Ding gehässig an und versucht die Faust zu ballen.

† Paul Altheer

Moderne Musik

Es ist das Unglück unserer Generation, daß ihr die Musik von Jahrhunderten im Kopf steckt und ihre Phantasie jeden Augenblick auf schon betretene Wege lockt. In reiner Verzweiflung darüber greifen dann die Komponisten zu allerhand

Clownkünsten, verfallen auf das musikalische Kopfstehen und was dergleichen Gewaltmittel, 'neu' zu erscheinen, mehr sind.

Diese Stelle habe ich im 1912 erschienenen Buch 'Der Weg zum eigenen Stil' von Jensen und Lamszus gefunden.

Im Restaurant

kommen zwei Herren von auswärt's ins Gespräch.

«Ich reise in Kinderwagen», sagt der eine.

«Interessant», erwidert der andere, «und wer schiebt?» *

Pointen

Ignazio Silone: «Die internationalen Verhandlungen sind so schwierig, weil man nicht nur aus einer Sprache in die andere, sondern auch aus einer Ideologie in die andere übersetzen muß.»

Aus einem Gebet für Verkehrsteilnehmer von Pater Schulte: «Herr, laß mich heute nicht aus Leichtsinn töten oder aus Dummheit sterben.»

H. C. Diefenbach: «Für die meisten Leute bleiben die Lebenskosten immer gleich: zirka zehn Prozent über dem, was sie verdienen.»

Maurice Stan, Direktor im Haushaltsbüro der USA: «Das Aufstellen eines Budgets ist die Kunst, Enttäuschungen gleichmäßig zu verteilen.»

Harold Wilson, englischer Abgeordneter: «Wir geben mehr für die Eier-Subventionierung aus als für die Universitäten.»

Der südamerikanische Journalist Manuel Gensana: «Befreiung nennt man in manchen Teilen der Welt den Uebergang von einer Sklaverei in die andere.»

Die Hamburger Zeitung 'Die Welt' zu den königlichen Absagen zu Prinzessin Margarets Hochzeit: «Sollten wir aber wieder einmal ein Asyl brauchen, so kommen wir gerne.»

Der Herzog von Edinburgh auf die Frage, wieviel Kinder in einer Ehe richtig seien: «Genauso viele, wie ich jetzt habe. Zwei Kinder prügeln sich dauernd, aber wenn ein drittes da ist, haben sie wenigstens einen Schiedsrichter.»

Lindley Fraser: «Zuhören und ausreden lassen ist die halbe Demokratie.»

Aneurin Bevan: «Eine Partei muß ein klares Programm haben. Man kämpft nicht für ein Fragezeichen.»

Herbert Morrison: «Viele Schwierigkeiten der Weltpolitik rühren daher, daß man in Asien gezwungen ist, nicht nur seine Interessen zu wahren, sondern auch sein Gesicht.»

Der österreichische Außenminister Dr. Bruno Kreisky in Warschau: «Ueber den Begriff der Koexistenz gibt es wahrscheinlich so viele Auffassungen wie Redner, die sich mit ihr beschäftigen.»

Kurt Hoffmann, deutscher Filmregisseur: «Nach mancher Fernsehsendung kann man sagen: Hier wurde viel Schlechtes zum Besten gegeben.» Päng